

## MENSCHEN- RECHTE STATT MÄNNERRECHTE

Philippe Wampfler  
[www.mag20.com/philippe-wampfler](http://www.mag20.com/philippe-wampfler)  
 Denkt gerne nach: Über Politik, Gesellschaft,  
 Bildung und neue Medien. Gymnasiallehrer  
 und begeisterter Blogger.

2/20



Die Männerrechtsbewegung hat sich in den letzten Jahren erfolgreich dafür stark gemacht, dass Benachteiligungen von Männern politisch vermehrt ins Auge gefasst werden. Viele wichtige Aspekte bleiben unberücksichtigt.



Die Probleme entstehen aus Rollenvorgaben, die häufig kaum wahrnehmbar sind.

Egal, wie man es betrachtet – Männer mit weißer Hautfarbe sind privilegiert. Niemand bestreitet ihr Recht, sich umfassend zu entfalten, ihre Meinung zu sagen, sich in der Öffentlichkeit zu zeigen oder politisch einzubringen. Gleichwohl hat es die Männerrechtsbewegung geschafft, diese Männer als Opfer zu präsentieren. Gelungen ist dies mit drei Schlüsselargumenten: Männer würden in der

Schweiz juristisch benachteiligt, erhielten im Bildungssystem weniger Chancen und seien anfälliger für Krankheiten. Im Folgenden gehe ich diesen Schlüsselargumenten nach und zeige, dass sie alle für eine Gesellschaft sprechen, die fixierten Geschlechterrollen weniger Bedeutung beimisst.

Männer sind in der Schweiz in Bezug auf vier Aspekte juristisch benachteiligt: Sie müs-

**Das traditionelle Rollenbild, das oft unreflektiert vertreten wird, sieht nicht vor, dass Männer sich an der Kinderbetreuung beteiligen.**

sen länger arbeiten, bevor sie eine Rente erhalten, unterstehen der Wehrpflicht, erhalten bei einer Scheidung seltener das Sorgerecht und bei einer Geburt nur wenige Tage Urlaub. Der letzte Punkt wird von der Männerrechtsbewegung kaum genannt – mit gutem Grund: Das traditionelle Rollenbild, das oft unreflektiert vertreten wird, sieht nicht vor, dass Männer sich an der Kinderbetreuung beteiligen. Entsprechend wird dann bei Sorgerechtsstreitigkeiten übersehen, dass meist nicht das Geschlecht darüber entscheidet, wer das Sorgerecht erhält, sondern die Aufteilung der Kinderbetreuung. Wer die Kinder betreut, soll über ihr Wohl entscheiden können – ein vernünftiger Grundsatz. Zudem wird bei dieser Frage schnell übersehen, dass viele Väter die Wahl haben, ob sie Familienarbeit leisten wollen, Mütter aber auch juristisch dazu gezwungen werden, für ihre Kinder zu sorgen.

#### **Starke Abhängigkeit von Rollenbildern**

Die Forderungen nach Gleichbehandlung bei Wehrpflicht und Rentenalter sind völlig berechtigt – vergessen wird dabei, dass die politische Linke für eine Senkung des Rentenalters und eine Abschaffung der Wehrpflicht eintritt. Der politische Gegner einer echten Männerrechtsbewegung wäre in diesem Sinne nicht der Feminismus, sondern das konservative Lager, das nicht nur an traditionellen Rollenbildern, sondern auch an überholten Vorstellungen wie der Wehrpflicht festhält.

Auch die scheinbare «Feminisierung der Bildung» muss in einem breiteren Kontext gesehen werden. Gemeint sind damit zwei Aspekte: Erstens haben Mädchen in der Schule mehr Erfolg, zweitens wählen mehr Frauen den Lehrberuf. Zunächst ist dazu zu fragen, ob die Geschlechterperspektive hier wirklich sinnvoll ist: Hängt gute Bildung damit zusammen, ob Männer oder Frauen sie vermitteln oder erfolgreicher sind? Provokativ gefragt: Hat schon jemand darüber nachgedacht, die Schweizer Sportförderung zu kritisieren, weil Männer bessere Leistungen bringen und öfter als Trainer angestellt werden? Hinzu kommt eine starke Abhängigkeit von Rollenbildern: Schon in den ersten Monaten nach der Geburt werden Mädchen bewusst und unbewusst so erzogen, dass sie sich anpassen, geduldig und pflichtbewusst sind und soziale Verantwortung übernehmen, während Knaben auf ihre Wettbewerbsfähigkeit getrimmt werden. Das führt nicht nur dazu, dass Mädchen durch dieses Rollenbild besser auf die Anforderungen der Schule vorbereitet

sind, die beiden Geschlechter bauen auch eine ganz andere Beziehung zu ihrem Körper auf. Diese Beziehung wiederum prägt die Berufswahl entscheidend: Der weibliche Körper ist ständig prüfenden Blicken ausgesetzt, entspricht er nicht der Norm, ist es ratsam, ihn dort zu verstecken, wo ihn nur Kinder oder Abhängige sehen: In Kitas, Kindergärten, Schulen oder Pflegeberufen. Diese Berufe sind meist wenig prestigeträchtig und schlecht bezahlt.

#### **Höhere Suizidraten**

Die Beziehung zum eigenen Körper ist zusammen mit Rollenbildern auch für das ungesunde Verhalten von Männern verantwortlich, das nicht nur zu einem deutlich kürzeren Leben führt, sondern auch zu höheren Suizidraten. Wenn die Männerrechtsbewegung vorgibt, die gesetzliche Diskriminierung sei für diese Probleme verantwortlich, ignoriert sie, dass Männer aufgrund von Rollenbildern psychische Schwierigkeiten weniger gut meistern können. Gerade homosexuelle Jugendliche bringen sich sehr häufig um, weil sie vermittelt bekommen, ihre sexuelle Orientierung nicht leben zu können. Dasselbe gilt für Depressionen oder andere psychische Krankheiten, die bei Männern als ein Zeichen der Schwäche gelesen und entsprechend tabuisiert werden. Zudem ernähren sich Männer, die dafür geboren sind, am Grill Fleisch zu verbrennen, sehr ungesund und trinken dazu zu viel Alkohol.

#### **Geschlecht ausblenden**

Es wird deutlich: Die gravierendsten Probleme für Männer in der Schweiz entstehen aus Rollenvorgaben, die häufig kaum wahrnehmbar sind und unbewusst in unseren Alltag einfließen. Diese Rollenbilder können nicht kurzfristig beeinflusst werden, man muss sie sich immer wieder vor Augen halten. Die einfachste Maßnahme ist die: versuchen, die Kategorie Geschlecht auszublenden. Wir brauchen keine Gesetze, die auf das Geschlecht von Personen Bezug nehmen, keine Witze über Geschlechterklischees und keine passend angezogenen Kinder. Was wir brauchen, sind Menschen, die sich als Individuen entfalten können, Politik machen können, Berufe lernen, Verantwortung übernehmen und Familien gründen: so wie sie es für richtig halten – und nicht passend zu einem Rollenbild, das niemandem weiterhilft. ■